

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.

60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.

62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Lukas 9, 57-62

Predigt vom 23.08.2015 Christuskirche Frankfurt

Liebe Geschwister,

drei kurze Begegnungen, drei kurze Geschichten, - eigentlich zu kurz, um irgendetwas zu verstehen!

Ich würde ja gerne wissen, was dabei herausgekommen ist, bei diesen Begegnungen, welche Entscheidungen die einzelnen Personen denn zuletzt getroffen haben:

- Hat der Erste sich abhalten lassen?
- Hat der Zweite sich schockiert abgewendet?
- War der Dritte sauer auf Jesus?

Nur eines steht definitiv schon einmal fest:

Elegant, einladend, ermutigend, freundlich sind die Worte Jesu nicht. Im Gegenteil: Er tut wirklich alles, um die möglichen Nachfolger zu brüskieren!

Udenkbar, dass wir so mit einem Kandidaten für die Kirchenmitgliedschaft, für die Taufe oder Aufnahme in die christliche Kirche umgehen würden!

Was ist da wohl in Jesus gefahren?

Es hat schon etwas mit den ersten Worten zu tun:

„Als sie auf ihrem Weg weiterzogen“ – auf dem Weg hinauf nach Jerusalem.

Wir befinden uns noch ganz am Anfang dieses letzten, entscheidenden Weges. Jesus bricht mit seinen Jüngern in Galiläa auf, um in Jerusalem das Passahfest zu feiern und den Tod zu finden.

Die erste Etappe führte sie in das Gebiet der Samariter. Ein freudiger Empfang des durchaus bekannten Rabbi Jesus war nicht zu erwarten. Aber, dass man Jesus und seinen Jüngern gleich die Tür vor der Nase zuschlägt, dass man ihnen kein Obdach, keine Herberge für die Nacht gewährte – das war ein Affront!, und durchaus so etwas wie ein Zeichen für die Ablehnung, die Jesus nicht nur hier, sondern zu allen Zeiten und vor allem auch in Jerusalem erfahren wird!

So wird uns schon durch die Einführung bewusst gemacht:

Wer *hier* mitlaufen will, der sollte sich vorab genau überlegen, worauf er sich einlässt, denn:

Jesus nachzufolgen – das ist unbequem, das ist radikal und ziemlich konsequent.

Und damit sind wir schon mitten drin in der ersten Begegnung!

Ein Mann kommt auf die Gruppe zu und spricht Jesus an. Er muss ja einiges über Jesus gehört, ihn vielleicht sogar erlebt haben. Und offensichtlich war er von Jesus begeistert!

Er will ihm nachfolgen, wo auch immer Jesus hingeht!!

Wie schon gesagt: Wir würden ihn jetzt mit Freundlichkeit, mit Liebenswürdigkeit begegnen.

Aber nichts davon bei Jesus.

Im Gegenteil! Hart und schroff muss die Antwort klingen: Füchse, Vögel, jegliches Viehzeug hat seinen Platz. Aber der Menschensohn und die, die ihm folgen, haben hier kein Zuhause! - Weder in Samaria, noch in Jerusalem und auch nicht in dieser Welt!

Denn wer ernst nimmt, dass Gott sich in Jesus von Nazareth offenbart hat, wer ernst nimmt, dass Gott in Jesus sein Wesen, seinen Willen, seine Liebe aufleuchten lässt, der ist nicht mehr zuhause in dieser unserer Welt.

Der kann nicht mehr mitschreien – und auch nicht intellektuell sekundieren -, wenn Menschen niedergebrüllt werden!

Der kann nicht mehr mitzeichnen,- auch nicht mit weltmännischer Aufgeklärtheit -, wenn Feindbilder ausgemalt werden.

Und die vielbeschworene Toleranz ist nicht gefragt, wenn Menschen zugleich an der Sinnlosigkeit unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft zerbrechen.

Wer Jesus nachfolgt, wird sehr schnell spüren, wohin das führt: Wie fremd er dieser Welt wird! Wie schnell er keinen Ort mehr hat, wo er sich behaglich betten mag.

Wer das nicht will oder kann, bitte schön: Da ist der Ausgang.

Ist das hart?

Oder ist das ehrlich?

Jesus macht den Menschen, uns, nichts vor. Er angelt uns nicht mit falschen Versprechungen. Er lebt nicht von unseren Illusionen. Und er fördert nicht unsere Schwärmerei. Aber - als es dem Ende zuging, fragte er seine Jünger: **Habt ihr je Mangel gehabt?** Und sie antworteten: **Niemals!** (Lk 22,35)

Und so verstehe ich auch durchaus die Initiative, die Jesus in der zweiten Begegnung ergreift:

Nachfolge ist ja trotz dem bisher gesagten kein Kamikazekommando! - Im Gegenteil!: Hat euch je etwas gemangelt? – Niemals! Nachfolge Jesu ist durchaus die Berufung in ein erfülltes Leben! Die Berufung nämlich Gottes Reich zu verkündigen, seine Güte zu erleben, seine Welt mit anderen Menschen zu teilen und zu gestalten – in der Gemeinde, in der Gesellschaft, in meinem persönlichen Leben und Umfeld.

Also: Komm doch! - Folge mir auf diesem Weg nach!

Und der Mann ist auch gar nicht abgeneigt! Das wär schon was, Jesus nachzufolgen, mit ihm zu leben, Gottes Reich mit zu bauen, Menschen für die Liebe Gottes zu gewinnen.

Aber natürlich hat er jetzt, so spontan, auch noch Verpflichtungen, denen er unbedingt nachkommen muss: Erlaube mir, Herr, dass ich zuvor meinen Vater bestatte!

Das ist also wirklich ein anständiger, ein durch und durch bodenständiger Mann. Auf den kann man sich bestimmt verlassen. Da hat Jesus ein gutes Auge gehabt und sicher nichts dagegen!

Doch was lesen wir?

Lass doch die Toten ihre Toten begraben!

Wie sollen wir das jetzt verstehen?

Hält Jesus nichts von Pietät, von familiären Bindungen, ja, menschlicher Verbundenheit und Treue?

Wer das denkt, muss wissen, dass sich Jesus von solcher Treulosigkeit scharf distanziert hat. Das gab es nämlich tatsächlich, dass fromme Kinder dem Tempel eine schöne Spende gaben und dann kein Geld mehr für die Beerdigung der eigenen Eltern hatten. Das ist Gottes Wille nicht, sagt Jesus scharf.

Was aber meint er dann mit ‚die Toten mögen ihre Toten begraben‘?

Die Antwort erschließt sich womöglich nur durch den zweiten Satz:

Du aber geh und erzähle vom Reich Gottes.

Du geh hin und setze Dich für das Leben ein! Für Vergebung und Versöhnung zwischen den Menschen, für Frieden und Gerechtigkeit im Miteinander, für Mitmenschlichkeit und Gottesfurcht.

Du! Geh hin und widerstehe diesem Teufelskreis des Todes, wo ein Wort das andere gibt, eine Verletzung die nächste provoziert, Auge um Auge, Zahn um Zahn, wo einfach keine Hoffnung aufkeimen kann.

Geh hin und erzähle den Menschen von einem Leben, das Gott uns *gerade* angesichts dieses allgegenwärtigen Todes durch seine Liebe in Jesus erworben hat.

Wenn Jesus uns also einlädt ihm zu folgen, dann ist das eine radikale Abkehr von allen Ritualen des Todes! Eine Abkehr von der Macht der Traditionen, weg von den Regeln der Vergeltung, auch eine Befreiung von Schuld und Hoffnungslosigkeit, - es ist eine radikale Hinwendung zum Leben, ein konsequenter Einsatz für alles Lebendige, für die Barmherzigkeit und Sanftmut, ein unverbrüchliches Vertrauen in Gottes Macht uns ein ganz neues, ein ewiges Leben im Angesicht des Todes, ja sogar durch den Tod hindurch, zu eröffnen.

Und damit sind wir unweigerlich bei der dritten Begegnung!

Wieder kommt ein Mann begeistert auf Jesus zu:

Herr!, - ich will dir nachfolgen! – Aber! - Aber zuerst brauch ich mal Urlaub!

Ich habe nie begriffen, warum dieser Mann zu Jesus geht, seine Nachfolge zusagt und dann schon wieder verschwinden will. Wär's denn da nicht viel sinnvoller gewesen zuerst die Abschiedsparty zu feiern und danach zu Jesus zu gehen?

Im Hintergrund dieser dritten Begegnung scheint die gelesene Berufungsgeschichte des Propheten Elisa zu stehen.

Der war ja tatsächlich gerade beim Pflügen! Mit 12 Gespannen!

Da steckt schon eine Menge Geld dahinter, aber auch Energie, Einsatz, Entschlossenheit, - und Erwartung! Erwartung einer guten Ernte, - Erwartung einer hellen Zukunft!

Das ist der Mann, denkt sich Elia und wirft seinen Prophetenmantel über ihn. Und Elisa weiß, was das bedeutet. Auf der Stelle lässt er die Gespanne stehen und den Komfort des Elternhauses zurück, - nur eines bitte: Ein Abschiedskuss! – Na gut.

Was *der* aber kann, kann ich auch, dachte *unser* Mann, meldet sich bei Jesus für die Nachfolge und nimmt mit dem Hinweis auf Elisa zuerst mal frei!

Aber da hat er nicht mit der Schlagfertigkeit Jesu gerechnet, der die Geschichte ja auch kannte:

Wer die Hand an den Pflug legt und reicht dann als Erstes die Urlaubsmeldung rein, der taugt nicht mit mir ein neues Feld für Gottes Reich zu bestellen. Denn der erwartet nichts, nicht alles von Gott!

Wer sich für die Botschaft der Nächstenliebe begeistert, aber zugleich verschmitzt feststellt, das meine natürlich: Man müsse sich zunächst einmal selbst lieben, bevor man wisse, wie man dem Nächsten etwas Gutes tun könne, der erwartet eben nicht, dass nur *Gott* sein Leben mit Liebe und Annahme erfüllt!

Jesus nachzufolgen, mit ihm diese Welt zu beackern, an seiner Seite die Liebe Gottes auszusäen und die Achtung vor Gottes Willen einzupflanzen, das bedeutet sich ganz konsequent auf *Gottes* Zukunft auszurichten und in *dieser* Hoffnung zu leben!

Alle Halbherzigkeit, die zwar von Versöhnung redet, aber zugleich die eigene Kränkung wie eine Monstranz vor sich herträgt, ist unerträglich.

Alle Doppelzüngigkeit, die zwar einerseits von Gottes großartiger Menschenfreundlichkeit schwärmt, gleichzeitig aber das eigene abfällige Gerede über Mitmenschen nicht ändern will, ist nicht tauglich.

Wer Jesus nachfolgen möchte, der muss gerade Furchen ziehen! Gottes Gerechtigkeit, seine Treue, seine Mitmenschlichkeit, das sind keine frommen Worte: Sie stehen für das Leben, das Gott uns schenken will! Das ist die Zukunft, die wir heute schon konsequent leben sollen.

Fassen wir noch einmal zusammen:

Jesu Worte sind nicht bequem, sondern radikal und konsequent. Ich würde wirklich gerne wissen, wie die drei Männer damals reagiert haben. Vielleicht haben sie die ehrlichen Worte Jesu geschätzt und im Laufe der Jahre gemerkt:

Jesus nachfolgen, das ist und bleibt - für jeden - eine große Herausforderung, - und sie gelingt nicht immer! - Aber wer sich darauf einlässt, kann am Ende eines sicher sagen: Es hat mir trotz allem an nichts gemangelt. Jesus hat mein Leben erfüllt und lebendig gemacht und ich habe die feste Zuversicht, dass Gottes Reich mich und unsere Welt vollenden wird.

Mit dieser Erfahrung wird die Einladung zur Nachfolge Jesu zwar nicht weniger konsequent und radikal, aber verheißungsvoller: **Wir gewinnen das Leben mit Jesus !**

Amen

Uwe Saßnowski